

LMB

LANDES
VERBAND
DER
MUSEEN
ZU BERLIN
E.V.

LANDES
VERBAND
DER
MUSEEN
ZU BERLIN
E.V.

JAHRES BERICHT 2018

© 2018:
Landesverband der Museen zu Berlin e.V.
Mit freundlicher Unterstützung
der Kulturprojekte Berlin GmbH

Impressum
Landesverband der Museen zu Berlin e.V.
Podewil
Klosterstraße 68
10179 Berlin
Fon +49(0)30 24749-711
info@lmb.museum
www.lmb.museum
Redaktion:
Isabelle Nové
Gestaltung:
Ines Ebel, Lena-F. Naerger

LMB

INHALT

- 1 ——— Grußwort
- 3 ——— Jahresbericht aus dem Vorstand 2018
- 5 ——— Digitale Strategien für Museen – Jahrestagung des LMB

Gemeinschaftsprojekte der Berliner Museen

- 6 ——— Lange Nacht der Museen 2018
- 7 ——— 10 Jahre Museumsportal Berlin
- 8 ——— Das MuseumsJournal – erfolgreich seit über 30 Jahren

Berichte der Fachgruppen

- 9 ——— AG Berliner Landesmuseen
- 10 ——— AK Berliner Regionalmuseen
- 21 ——— FG Fotografie
- 22 ——— FG Notfallverbund Kulturgut
- 23 ——— FG Öffentlichkeitsarbeit / Museumspädagogik
- 24 ——— FG Verwaltung
- 25 ——— AG Volontär_innen Berlin und Brandenburg
- 26 ——— Einem Namen auf der Spur – Ausstellungsprojekt der
Volontär*innen im Deutschen Historischen Museum
- 28 ——— Impressum

GRUSSWORT

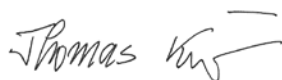
Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir freuen uns sehr, Ihnen den diesjährigen Jahresbericht in neuem Format und Design präsentieren zu können. Diese neue Anmutung schlägt gleichzeitig einen Bogen zurück: Das Layout erinnert an die frühen LMB-Berichte aus den 1990er Jahren, die noch direkt am Bürodrukker ausgedruckt wurden.

Wie immer möchten wir den Jahresbericht nutzen, um Ihnen einen Einblick in die Aktivitäten des Vorstands und der Fach- und Arbeitsgruppen des Landesverbands der Museen zu Berlin im letzten Jahr zu geben. Gleichzeitig finden hier einige Gemeinschaftsprojekte der Berliner Museen eine Plattform, wie die Lange Nacht der Museen, das Museumsportal und das MuseumsJournal. Und wir freuen uns, in diesem Jahr wieder einen Bericht über ein Ausstellungsprojekt der Volontär*innen einbeziehen zu können: Diesmal geht es um Provenienzforschung am Deutschen Historischen Museum.

Ein herzlicher Dank gilt Ines Ebel und Lena-F. Naerger, Grafikerinnen bei der Kulturprojekte GmbH, die das neue Design und den Satz des Hefts übernommen haben und Nadja Mahler, Redakteurin beim MuseumsJournal, die die Geschäftsstelle in Lektorat und Redaktion unterstützt hat.

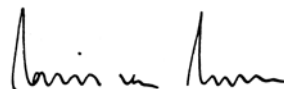
Wenn Sie Fragen oder Anregungen zu einzelnen Inhalten haben oder sich eingehender zu bestimmten Aspekten informieren möchten, freuen wir uns über Ihre Nachricht.



Dr. Thomas Köhler
Vorsitzender



Dr. Julia Wallner
Stellvertretende
Vorsitzende



Moritz van Dülmen
Geschäftsführer

VORSTAND

Vorsitzender

Dr. Thomas Köhler

Berlinische Galerie (Direktor)

Stellvertretende Vorsitzende

Dr. Julia Wallner

Georg Kolbe Museum (Direktorin)

Geschäftsführer

Moritz van Dülmen

Kulturprojekte Berlin GmbH

(Geschäftsführer)

Prof. Dr. Dirk Bönzel

Stiftung Deutsches

Technikmuseum Berlin (Direktor)

Dr. Heinz Buri

Stiftung Preußische Schlösser

und Gärten Berlin-Brandenburg

(Direktor Abteilung Marketing)

Dr. Martin Faass

Liebermann-Villa am Wannsee

(Direktor)

Dr. Annemarie Jaeggi

Bauhaus-Archiv (Direktorin)

Prof. Dr. Axel Klausmeier

Stiftung Berliner Mauer (Direktor)

Léontine Meijer-van Mensch

Stiftung Jüdisches Museum Berlin

(Programmdirektorin)

Dr. Patricia Rahemipour

Botanischer Garten und Botanisches

Museum Berlin (Abteilungsdirektorin

Wissenskommunikation und Leitung

Botanisches Museum)

Bernt Roder

Museum Pankow (Leiter)

Paul Spies

Stiftung Stadtmuseum Berlin

(Direktor)

Prof. Dr. Matthias Wemhoff

Museum für Vor- u.

Frühgeschichte, SMB (Direktor)

Ehrenmitglieder

Prof. Dr. Bernhard Graf

Institut für Museumsforschung,

SMB (Leiter)

Prof. Dr. Dietrich Wildung

ehemals Ägyptisches Museum

und Papyrussammlung, SMB (Direktor)

Geschäftsstelle

Hanna Belz, Isabelle Nové

(Volontariat)

FACH- UND ARBEITSGRUPPEN

Arbeitskreis der Berliner Regionalmuseen

Bernt Roder Museum Pankow (Leiter)

Fachgruppe Fotografie

Prof. Dr. Sibylle Einholz ehemals Hochschule

für Technik und Wirtschaft Berlin (Leiterin

des Fachbereichs Gestaltung/Museumskunde)

Ines Hahn Stiftung Stadtmuseum Berlin

(Fotokuratorin)

Carola Jüllig Deutsches Historisches Museum

(Sammlungsleiterin Postkarten, Bildarchiv, Foto)

Fachgruppe Öffentlichkeitsarbeit/Museumspädagogik

Ulrike Andres Berlinische Galerie (Leiterin

der Abteilung Marketing und Kommunikation)

Stefan Bresky Stiftung Deutsches Historisches

Museum (Leiter des Fachbereichs Bildung

und Vermittlung)

Fachgruppe Verwaltung

Birgitta Müller-Brandeck Berlinische Galerie

(Direktorin der Abteilung Verwaltung)

Holger Hackmann Museum für Naturkunde (Leiter

der Serviceeinheit Facility Management)

Arbeitsgruppe Museumssicherheit

Roland Pohl Berlinische Galerie

(Leiter der Abteilung Technik)

Henry Binder Stiftung Deutsches Technikmuseum

Berlin (Sicherheitsingenieur/

Sicherheitsmanagement)

Fachgruppe Notfallverbund

Roland Pohl Berlinische Galerie

(Leiter der Abteilung Technik)

Henry Binder Stiftung Deutsches Technikmuseum

Berlin (Sicherheitsingenieur/

Sicherheitsmanagement)

Dr. Peter Giere Museum für Naturkunde

(Kustos der Embryologischen Sammlung/Leiter

der Abteilung „Kompetenzzentrum Sammlungen“)

Arbeitsgruppe Volontär_innen Berlin & Brandenburg

Katja Galinski Museum für Kommunikation Berlin

Anne-Sophie Gutsche

Museum für Kommunikation Berlin

Matthias Stange Gedenkstätte Berliner Mauer

Frank Zwintzschner

Stiftung Deutsches Technikmuseum

Arbeitsgruppe Berliner Landesmuseen

Dr. Dorothea Schöne

Kunsthau Dahlem (Künstlerische Leitung

und Geschäftsführung)

JAHRESBERICHT AUS DEM VORSTAND



Im Landesverband der Berliner Museen sind derzeit mehr als 100 Berliner Museen unterschiedlicher Größe, Trägerschaft und Ausrichtung vertreten. Mitgliedsbeiträge werden nicht erhoben, um die aktive Partizipation kleinerer Einrichtungen nicht zu gefährden. Der LMB versteht sich als vernetzendes Organ aller Berliner Museen und bietet Austausch, Information und Beratung zu fachinternen und besucher*innenorientierten Fragen. Regelmäßig fanden im vergangenen Jahr Fachforen, Workshops und Informationsveranstaltungen zu Querschnittsthemen der Museumsarbeit statt. Die Verbandsarbeit wird von einem ehrenamtlich tätigen, jeweils für vier Jahre gewählten Vorstand (aus derzeit elf Museumsdirektor*innen und einem Geschäftsführer bestehend) sowie verschiedenen frei zugänglichen Fachgruppen (u.a. Volontariat, Verwaltung, Museumssicherheit, Öffentlichkeitsarbeit und Museumspädagogik) geleistet, in denen sich Mitarbeiter*innen der Berliner Museen engagieren. Die Koordination der Tätigkeiten wird von der Geschäftsstelle übernommen, die beim derzeit amtierenden Geschäftsführer in der Kulturprojekte Berlin GmbH sitzt.

Im vergangenen Jahr gingen wichtige und grundlegende Impulse vom LMB aus. Als Plattform der Information, des Austauschs, der Vernetzung und der Beratung führt er Fragen der praktischen Museumsarbeit zusammen und erarbeitet konkrete Hilfestellungen nach dem Solidarprinzip. So konnte unter anderem das umfassende Thema der Museumssicherheit in einen arbeitsfähigen Berliner Notfallverbund führen, der sowohl eine übergeordnete Struktur anbietet als auch konkrete Unterstützung für die angeschlossenen Häuser in ihren jeweils relevanten Einzelfragen.

Geschäftsstelle Für die zukünftige Arbeit wäre es essenziell, die Geschäftsstelle des LMB aus dem Status der Ehrenamtlichkeit in eine eigenständige Geschäftsführung zu überführen – daran arbeiteten wir im vergangenen Jahr intensiv. Insbesondere die übergreifenden Themen Inklusion und Barrierefreiheit, Diversität und Digitalisierung sind auf allen Ebenen der praktischen Museumsarbeit virulent und fordern von allen Institutionen neue Denkansätze

und Herangehensweisen auch jenseits der klassischen Arbeitsgebiete der Museen. Jedes der im LMB vertretenen Häuser wird individuelle Lösungen benötigen, dennoch stehen alle letztlich vor den gleichen Herausforderungen, die in einem größeren, auch politischen Kontext zu sehen sind. Insbesondere die kleineren Häuser, denen in der Regel für die Umsetzung strategisch-struktureller Maßnahmen nur knappe Ressourcen zur Verfügung stehen, würden von einem klugen Ausbau und einer tragfähigen Neupositionierung der Geschäftsstelle profitieren. Ziel sollte es sein, den praktischen Herausforderungen eines modernen Museumsbetriebs mit einer übergreifenden Informationsstruktur zu begegnen. Dabei geht es um eine möglichst enge Verzahnung von museumsrelevanten Fragen auf Berliner Landesebene. Vergleichbare Landesverbände, teils mit einem erheblich größeren Portfolio (und entsprechend von den Ländern umfassender mit Mitteln und Personal ausgestattet) existieren in anderen Bundesländern. Die Vernetzung ist durch entsprechende Bundestreffen und auch durch die Schnittstellenarbeit zum Deutschen Museumsbund gegeben.

Der momentan durch eine Volontärin besetzten Geschäftsstelle obliegt in erster Linie die Organisation und Verwaltung von Tätigkeiten und Angeboten des Verbands und die Weiterleitung dieser und anderer Informationen an die Mitglieder sowie die Koordination der Fachgruppen. Dabei handelt es sich um Veranstaltungen unterschiedlichen Ausmaßes, begonnen bei den regelmäßigen Sitzungen der Vorsitzenden und des Vorstands bis hin zu Informationsveranstaltungen, Führungen und Salons, die allen Mitgliedern offenstehen, und schließlich der jährlichen Mitgliederversammlung und Jahrestagung. Auch die Verwaltung des Berliner Anteils am Internationalen Museumstags obliegt der Geschäftsstelle. Sie ist auch offene Anlaufstelle für Fragen und Anliegen der Mitglieder und leitet diese an die entsprechenden Gremien resp. an den Vorstand weiter. Alle Veranstaltungen und Treffen werden hier dokumentiert und vor- und nachbereitet – zum Beispiel auf der Website, den Social-Media-Kanälen, per Mail oder im in Papierformat erscheinenden Jahresbericht.

Wichtige Themen 2017/2018 Inhaltlich hat uns in diesem Jahr intensiv die im Koalitionsvertrag vereinbarte eintrittsfreie Zeitspanne für Berliner*innen an allen landesgeförderten Museen beschäftigt. Im Senat für Kultur und Europa wurde in Abstimmung mit dem Vorstand des LMB eine Studie zur eintrittsfreien Zeitspanne zur Evaluation in landeseigenen Berliner Museen und Kulturinstitutionen in Auftrag gegeben. Interviews mit den Leiter*innen der landesgeförderten Berliner Museen, verschiedene Workshops und Diskussionsrunden vermittelten die Komplexität des Themas. Neben Zielsetzungen und Wünschen ging es vor allem auch um konkrete Fragen der Umsetzung, die sich in den unterschiedlichen Museumstypen sehr unterschiedlich darstellen.

Tenor aller geführten Debatten war es, neben einer strukturellen Eintrittsfreiheit zusätzliche Angebote zu realisieren, die eine Zunahme der Diversität von Besucher*innengruppen anstoßen und damit dazu beitragen können und sollen, bisher im Museum unterrepräsentierte Zielgruppen stärker einzubinden und anzusprechen. Grundsätzlich favorisiert wird eine umfassende Lösung, die neben den landesgeförderten Einrichtungen auch die bundesgeförderten Institutionen einbindet, da für Besucher*innen die Trägerschaft eines öffentlichen Museums in der Wahrnehmung eine untergeordnete Rolle spielt. Auch die anstehende Eröffnung des Humboldt Forums und die dort weitgehend freie Zugänglichkeit zu vielen Ausstellungsbereichen war eine wichtige Folie, vor deren Hintergrund wir die Komplexität des Themas für die Berliner Einrichtungen erschlossen.

Wir freuen uns sehr darüber, dass wir eine gemeinsame Idee entwickeln konnten und diese auch bereits in die politische Diskussion einbringen können. Im Zuge der Diskussionen wurde erneut klar, vor welcher differenzierten Herausforderungen die unterschiedlichen Museumstypen stehen. Dennoch erscheint es gerade angesichts solcher komplexer Fragestellungen und auch angesichts eines grundlegenden Wandels, von dem alle Museen betroffen sind, überdeutlich, dass gemeinsame, partizipative Lösungen gesucht werden müssen.

Da wir es auch als Aufgabe des Verbands verstehen, die Arbeitsbedingungen an den Berliner Kulturinstitutionen strukturell zu verbessern und auf bestehende Probleme hinzuweisen, setzte sich der LMB 2018 aktiv für eine adäquate Eingruppierung der Museumsleitungen der Bezirksmuseen ein.

Als ein wunderbares Beispiel der übergreifenden Kooperation, die als Angebot vom LMB ausgeht, ist schließlich der Notfallverbund Kulturgut zu nennen. Alle elf Gründungsinstitutionen (Akademie der Künste, Bauhaus-Archiv, Berlinische Galerie, Deutsche Kinemathek, Deutsches Technikmuseum, Jüdisches Museum Berlin, Liebermann-Villa am Wannsee, Museum für Kommunikation Berlin, Museum für Naturkunde, Stadtmuseum Berlin, Stiftung Berliner Mauer) haben dem Notfallverbund zugestimmt. Die Auftaktveranstaltung nach Inkrafttreten im April

erfolgte am 16. Mai 2018 im Museum für Naturkunde. Mehr dazu berichtet der neu gegründete Verbund hier im Jahresbericht bei den Fachgruppenberichten.

Seit Ende 2018 bietet der LMB ein neues Format an: die LMB-Salons. Der erste Salon in der Berlinischen Galerie zum Thema Provenienzforschung war ein voller Erfolg. Über vierzig Teilnehmende haben angeregt mitdiskutiert. Die Reihe wird mit ein bis zwei jährlichen Terminen fortgeführt. Alle Mitglieds Museen sind aufgefordert, thematische Vorschläge beizubringen, diese sollen aus dem eigenen Arbeitsbereich stammen, jedoch in einer größeren Runde Resonanz finden.

In der ebenfalls 2018 gestarteten Reihe „Mitglieds Museen kennenlernen“ sind Führungen durch die Häuser für alle interessierten Mitglieder geplant, wobei die Teilnehmerzahl bei Anmeldung dem Format geschuldet auf ca. 25 beschränkt bleiben muss. Unter anderem sollen die neuen Mitglieder des LMB vorgestellt werden. Gewünscht sind Führungen, die die Museumsarbeit in den jeweiligen Häusern aus der Meta-Perspektive beleuchten. Es steht den Häusern offen, in den Führungen zudem selbstgewählte Schwerpunkte zu beleuchten. Die erste Veranstaltung hat mit großem Erfolg Ende Oktober im Spionagemuseum stattgefunden. Wie schon in den vergangenen Jahren bot der LMB 2018 Informationsveranstaltungen und die Möglichkeit zum Austausch für alle Mitarbeiter*innen der Mitglieds Museen in Kooperation mit dem Kulturförderpunkt Berlin e.V. an. Wir haben uns über eine große Resonanz und viele Fragen zum Thema Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) gefreut. Auch in der diesjährigen Jahrestagung widmete sich der LMB dem Digitalen: Unter der Überschrift „Digitale Strategien für Museen“ trafen sich die Mitglieder am 28.11.2018 im Museum für Kommunikation Berlin. Mehr dazu finden Sie im Tagungsbericht auf Seite 5 in diesem Jahresbericht.

Ende 2018 gab es schließlich einige Veränderungen in der Personalzusammensetzung des Verbandes. Martin Faass, langjähriger Direktor der Liebermann-Villa am Wannsee und Vorstandsmitglied des LMB, wird sich als Direktor des hessischen Landesmuseums in Darmstadt neuen Aufgaben widmen und damit den Landesverband verlassen.

Leontine Meijer-van Mensch verlässt den Vorstand ebenfalls zum Ende des Jahres und wird als Direktorin der Staatlichen Ethnografischen Sammlungen die Leitung des GRASSI Museums für Völkerkunde zu Leipzig, des Museums für Völkerkunde Dresden und des Völkerkundemuseums Herrnhut übernehmen. Wir freuen uns, dass Isabelle Nové aus der Elternzeit zurückgekehrt ist und ihr Volontariat in der Geschäftsstelle des LMB fortsetzen wird. Ihre Vertreterin Hana Belz verließ die Geschäftsstelle zum Ende des Jahres.

Thomas Köhler und Julia Wallner

JAHRESTAGUNG DIGITALE STRATEGIEN



Sie war ein Thema, sie ist ein Thema und sie bleibt ein Thema: die Digitalisierung. Während in den Akten des Landesverbands der Museen zu Berlin zu finden ist, dass das Deutsche Historische Museum Anfang der 1990er Jahre die Kolleg*innen noch mit der Einrichtung eines E-Mail-Kontos beeindrucken konnte, gehören die Nutzung von E-Mails und das Betreiben einer Website heute selbstverständlich zum Museumsgeschäft. Betrachtet man die Entwicklung, wird deutlich, wie wichtig es ist, sich zu überlegen, in welcher Form die Digitalisierung jetzt und in Zukunft sinnvoll und strukturiert im Museum betrieben werden kann.

Diesem Thema widmete sich unsere Jahrestagung am 28. November 2019 im Museum für Kommunikation unter der Überschrift „Digitale Strategien für Museen“. Zum Auftakt sprach die Direktorin des Museums für Kommunikation Berlin, Anja Schaluschke. Auch das Museum für Kommunikation hat früh mit den ersten Schritten der Digitalisierung begonnen: 1998 richtete es als eins der ersten Berliner Museen eine Website ein und begann bald darauf, die Sammlung online zu erfassen. Heute beschäftigt sich die eigens dafür zuständige Medienreferentin Melanie Lauer in allen drei Häusern der Stiftung für Telekommunikation, zu der auch das Museum für Kommunikation gehört, mit dem Themenfeld Digitalisierung. Die beiden Vorsitzenden des LMB-Vorstands, Thomas Köhler, Direktor der Berlinischen Galerie, und Julia Wallner, Direktorin des Georg Kolbe Museums, forderten dazu auf, die Digitalisierung in den Häusern gemeinsam zu denken. Diese treibt in allen Bereichen um und an, und so gibt es an verschiedenen Häusern bereits gute Lösungen. Der Austausch dazu ist nun eine wichtige Aufgabe. Die so entstehenden Synergien können genutzt werden, um den Übergang vom frühen Aktivismus der Digitalisierungspionierphase in eine Profilierungsphase zu schaffen.

Im ersten Vortrag des Tages sprach Bettina Gries vom Deutschen Technikmuseum zu „Eine, keine, viele? Auf dem Weg zur digitalen Strategie“ und zeichnete darin den Weg des Technikmuseums nach, vor allem in Digitalisierungsbelangen in allen Abteilungen

eine übergreifende Zusammenarbeit zu etablieren. Sie erklärte: „Digital strategy is dead, there is only museum strategy!“, und brachte damit den Kern ihres Vortrags auf den Punkt. Um Veränderungsprozesse anzustoßen, reicht keine bloße Gegenüberstellung von analog und digital, es gilt, einen weiteren Blick auf die Strukturen zu werfen und das gesamte Haus mitzunehmen, wozu schließlich auch Änderungen in ganz anderen Bereichen angestoßen werden können und müssen. Das hat etwas mit Digitalisierung zu tun, aber nicht nur, und erzeugt den positiven Nebeneffekt, dass alle Mitarbeiter*innen involviert werden und eine Stimme bekommen.

Sebastian Ruff und Martin Schäfer von der Stiftung Stadtmuseum Berlin sprachen über „Digitale Schau- fenster in die Sammlung“. Sebastian Ruff zeigte auf, wie Digitalisierung den Bereichen, die sonst nur schlecht sichtbar werden, neue Möglichkeiten eröffnet. So lässt sich z.B. mit dem „Depotdiensttag“ der Sammlungsanteil, der sonst ungesehen im Depot verbleibt, als Ressource begreifen und nach außen tragen: Jeden Dienstag wird ein ausgewähltes Objekt mit seiner Geschichte präsentiert und über den Hashtag #depotdiensttag in den Social Media verbreitet. So erlangen nicht nur sonst versteckte Objekte Sichtbarkeit, es werden auch ein ganz anderer Zugang und eine Öffnung des Museums erreicht. Als anderes Beispiel des Einbezugs von Social Media beschrieb Martin Schäfer die Nutzung der Medienpräsenz des Köpenicker Rappers Romano, über die sich Aufmerksamkeit und eine veränderte Zielgruppe erschließen ließen. Romano hat als „Berliner Marke“ einen ausgewählten Teil des Audioguides im Märkischen Museum ausgesprochen, damit wird ebenfalls ein veränderter Blick auf die Objekte möglich und zudem eine Plattform geschaffen, ein anderes Publikum anzusprechen.

Im Vortrag von Marie-Claire Krahulec von der Berlinischen Galerie ging es um die Entwicklung einer digitalen Strategie im eigenen Haus und die Kniffe in der Bespielung der verschiedenen Netzwerke – Instagram, Twitter, Youtube und Facebook – im Vergleich. Sie beschrieb den Weg der Berlinischen Galerie in die Social Media, der 2011 mit YouTube

als einzigem Online-Medium startete und nun mit Kampagnen agiert, die in der Vorbereitung ein Jahr Vorlauf haben und auf allen Kanälen übergreifend funktionieren. Hierfür arbeiten die Mitarbeiter*innen im Haus zusammen. Das Feedback der Nutzer*innen zeigt, wie groß der Erfolg ist. Krahulec machte auch darauf aufmerksam, dass es in vielen Häusern heute noch das Problem gibt, dass sich das Arbeitsfeld und die Anforderungen rund um die Digitalisierung stetig vergrößern, sich das aber nicht in der Personalstruktur widerspiegelt.

Abschließend war Melanie Lauer von der Museumsstiftung Post und Kommunikation „Den digitalen Besucher*innen auf der Spur. Erfassen, Auswerten und Optimieren mit Web Analytics“. Sie beschrieb den Prozess der geordneten Kontrolle und Einflussnahme auf die Besucherströme, die das Museum für Kommunikation unsichtbar im digitalen Raum,

wie auf Website und über Social Media, durchläuft. In Form von regelmäßigen Reports werden diese Besucher*innen allen Mitarbeiter*innen im Haus greifbar gemacht. Mithilfe dieses analytischen Blicks wird schließlich das, was viele Mitarbeiter*innen nach Bauchgefühl entscheiden, in Zahlen nachvollziehbar, und damit lässt sich gezielt in die Steuerung der digitalen Besucher*innen eingreifen.

Im Anschluss an die Vorträge wurden die einzelnen Themen in vier Workshops vertieft und die so erarbeiteten Schlüsse noch einmal in knapper Form in die große Runde zurückgetragen. Wir danken dem Museum für Kommunikation für die Gastfreundschaft und freuen uns auf die nächste Jahrestagung.

Isabelle Nové

LANGE NACHT DER MUSEEN



80 Berliner Museen öffneten am 25. August 2018 bis weit nach Mitternacht ihre Türen und boten ein verlockendes, oft ungewöhnliches Programm: Ob „Deutsche Geschichte rückwärts“ oder „Nineties Karaoke“, Rätselraten bei den Knoblauchs oder Queerspiegel-Talk, mathematisches Stricken oder Toy-Party – in der Langen Nacht kommen die Sammlungen einmal anders in den Blick als sonst. Ein Höhepunkt waren Live-Acts auf den Museumstreppen: Hunderte strömten in die Treppenhalle des Neuen Museums, um die atemraubenden Drehungen der Breakdance-Weltmeister „Flying Steps“ zu sehen, verfolgten die fließenden Bewegungen der jungen Balletttänzer auf den neo-barocken Treppen des Bode-Museums und die der schwarzgekleideten Tänzer auf der skulpturalen, weißen Treppe der Berlinischen Galerie. In anderen Treppenhäusern erklangen Chöre, wurde fotografiert oder aus Romanen gelesen, oder die Stufen verwandelten sich in Klangkörper und Projektionsflächen. So einfallsreich und vielfältig wie das Programm war auch dessen Bewerbung: rbb 88.8, neuer Medienpartner, machte mit einem Geräusche-Quiz auf die Lange Nacht neugierig, während die Berliner Zeitung in ihrer Beilage mit großen Fotos außergewöhnlicher

Ausstellungsstücke lockte. Der amerikanische Sender KCRW ließ Kurator*innen in kurzen sogenannten Postcards für ihr Haus und ihr Programm werben und sorgte so dafür, dass auch die nichtdeutschsprachigen Berliner*innen angesprochen wurden. Kinobesucher wurden durch einen heranbrausenden Trabi und einen trommelnden Tristan im Videoclip an das Sparticket erinnert. Eine besondere Idee hatte das Museum für Kommunikation: Es legte ein Mixtape von Dr. Motte auf und warb so für seinen prominentesten Gast des Abends und ein Programm, das ganz im Zeichen der Musik stand. Auf Facebook und Instagram amüsierten sich die Fans über „unnützes Museumswissen“, klickten sich durch die besten Dancefloors und beteiligten sich zu Hunderten an den Gewinnspielen. Die Museumsportal-Redaktion empfahl zehn Programmpunkte, die man nur in der Langen Nacht erleben kann, und in Interviews auf der Langen-Nacht-Website gaben Prominente Tipps für die abendliche Museumstour. So warb Familienministerin Franziska Giffey für die zu Unrecht weniger bekannten Museen in Neukölln. Volker Kutscher erzählte über Recherchen für seine Gereon-Rath-Romane in der Polizeihistorischen Sammlung, und vom Köpenicker Rapper Romano war

zu erfahren, wie er die Audioguide-Texte für das Märkische Museum schrieb. Natürlich war die Lange Nacht auch den ganzen August über im Stadtraum präsent: mit Plakaten, Bannern, Infoboxen und – erstmals – mit signalroten Stelen vor den Eingängen der beteiligten Häuser mit der Einladung: „Wir sind dabei!“.

Über 35.000 Besucher folgten dieser Einladung. Die Berliner Museen, die Organisator*innen bei Kulturprojekte Berlin und alle Beteiligten können stolz auf diese Gemeinschaftsaktion sein!

Annette Meier

Projektleiterin Lange Nacht der Museen

10 JAHRE MUSEUMSPORTAL BERLIN



7

Am 26. Januar 2018 feierte das Museumsportal, die gemeinsame Onlineplattform der rund 200 Berliner Museen, Schlösser und Gedenkstätten, seinen 10. Geburtstag. Seit dem Launch zur 22. Langen Nacht der Museen im Januar 2008 bietet das Portal einen umfassenden Überblick über Berlins Museumslandschaft, hilft bei der Planung des Museumsbesuchs und regt zu Entdeckungen an. In den fünf Jahren der Trägerschaft von Kulturprojekte Berlin wurde die Seite neu konzipiert und programmiert. Die Zahl der eingetragenen Veranstaltungen hat sich seitdem verdoppelt, die Social-Media-Arbeit wurde ausgebaut. Um zu erfahren, was sich die Nutzer*innen von der Seite in Zukunft wünschen, stellten wir pünktlich zum Geburtstag eine umfangreiche Umfrage auf Deutsch und Englisch online. Als klares Ergebnis formulierte sich der Wunsch nach mehr Empfehlungen auf der Seite. Seitdem werden z.B. unsere „Tipps für das Wochenende“, die bisher nur auf Facebook zu sehen waren, auch auf dem Portal veröffentlicht, die Rubrik „10 Tipps“ wurde ins Leben gerufen, für die die Redaktion in lockeren Abständen zehn Empfehlungen zu verschiedenen Themen gibt wie den schönsten Museumscafés oder Museen für Verliebte. Eine Überarbeitung der Startseite und der Veranstaltungsseite mit dem Ziel einer einfacheren und übersichtlicheren Navigation ist in Planung. Als große, publikumswirksame Geburtstagsaktion luden wir im Rahmen des MuseumsSommers vom 1. Juli bis 19. August zu einer Fotoaktion ein. Unter dem Hashtag #museumsportale konnten die Nutzer*innen des Portals ihre Eindrücke von Museumseingängen und den damit verbundenen Erlebnissen und Erwartungen

auf Instagram teilen. Zu gewinnen gab es unter anderem Karten für die Lange Nacht der Museen, die Filmreihe „Fotografie im Film“ des MuseumsJournals oder Kataloge des EMOP Berlin – European Month of Photography. Zur Bewerbung der Fotoaktion fand am 19. Juli ein Instawalk statt. Die Route rund um den Potsdamer Platz führte von der Topographie des Terrors über den Gropius Bau, die Kunstsammlung Daimler Contemporary und das Museum für Film und Fernsehen hin zum Kulturforum. Die Teilnehmer*innen wurden jeweils vor Ort von Museumsmitarbeiter*innen begrüßt und erfuhren Wissenswertes über die Architektur der Gebäude. Die schönsten Motive präsentierten wir auf großer Leinwand unter den Kolonnaden vor der Alten Nationalgalerie im Rahmen von „Bar & Beats“ bei der Langen Nacht der Museen. Von fünf Gewinnerbildern stellten wir Postkarten her, die u.a. auf dem Tag der Deutschen Einheit verteilt und in den beteiligten Museen ausgelegt wurden – eine schöne Gemeinschaftsaktion, die noch heute nachwirkt und die wir gerne fortsetzen. Die monatlichen Zahlen der Nutzer*innen des Portals haben seit dem Sommer 2018 etwa um die Hälfte zugelegt und erstmals die 100.000er-Marke geknackt. Die Zahl der Abonnent*innen des Newsletters hat sich im Laufe des Jahres 2018 auf mittlerweile gut 5.200 nahezu verdoppelt. Wir freuen uns über das Erreichte, auf die für 2019 geplanten technischen Anpassungen und eine weiterhin so gute und produktive Zusammenarbeit mit den Museen!

Julia Böhmler,

Projektmanagement Museumsportal Berlin

DAS MUSEUMS- JOURNAL – ERFOLGREICH SEIT ÜBER 30 JAHREN



Seit August 1987 führt das MuseumsJournal kompetent durch eine der bedeutendsten Museumslandschaften der Welt. Die Publikation der Berliner Museen, verlegt von Kulturprojekte Berlin, hat ihren Inhalt und Umfang über die Jahre stetig erweitert. Deutschlandweit in seinem Konzept singulär, informiert das MuseumsJournal vierteljährlich über alle mehr als 200 Museen, Schlösser, Gedenkstätten und Sammlungen in Berlin und Potsdam. Der Erfolg des MuseumsJournals – mit einer Auflage von 7.000 und einem über die Jahre fast unverändert hohem Abonent*innenkreis von etwa 3.500 (davon 24% Nicht-Berliner*innen) – beruht ganz wesentlich auf der engen Kooperation mit den Museen.

Herzstück des Journals sind die Berichte über die Ausstellungen des kommenden Quartals. Aus erster Hand – also zumeist von den Kurator*innen selbst verfasst – geben Sie einen tiefen Einblick in Konzept und Inhalt der Präsentationen, und dies, dem Prinzip der Vorberichterstattung folgend, noch bevor die Feuilletons ihre Besprechungen veröffentlichen. Daneben bieten Beiträge über Bauten, Sammlungen, Neuerwerbungen und Restaurierungen einmalige Einsichten in die Museumsarbeit oder stellen neue Persönlichkeiten der Berliner Museumslandschaft im Interview vor, so im Heft 2/2018 die neue Direktorin des Brücke-Museums Lisa Marei Schmidt. Erweitert wird das Angebot seit einigen Jahren durch redaktionell gesetzte, breit gefächerte kulturhistorische wie aktuelle thematische Schwerpunkte. Mit „Verlorene Heimat. Erzählen über Exil“ widmete sich die Januarausgabe 2018 diesem virulenten Thema und konnte als erste Publikation überhaupt der Öffentlichkeit die Visionen zum geplanten Exilmuseum in Berlin präsentieren. Die

Aprilausgabe nahm die Ausstellung „Food Revolution“ im Kulturforum zum Anlass, sich aus kunst- wie kulturhistorischer Sicht dem Thema Essen zu nähern. Mit dem Schwerpunkt, „Fenster in die Vergangenheit. Archäologie in Berlin und Brandenburg“ der Juliausgabe anlässlich der Ausstellung „Bewegte Zeiten“ im Gropius Bau warfen wir einen Blick auf Institutionen und Grabungen der letzten Jahre, die teils sogar die Berliner Geschichtsschreibung korrigierten. In der Oktoberausgabe fand die Vielstimmigkeit der verschiedenen Ausstellungen und Veranstaltungen im „Berliner Revolutionswinter“ 2018/2019 ihren plastischen und reflektierten Ausdruck. Mit umfangreichen wissenschaftlichen Schwerpunktthemen wie „Provenienzforschung“ (1/2019) macht das MuseumsJournal auch Bereiche und Befunde der Museumsarbeit sichtbar, die sonst eher im Verborgenen bleiben, als Forderung in gegenwärtigen Diskussion aber eine wichtige Rolle spielen. Wie mit den kommunalen Galerien (1/2017) oder den Regionalmuseen (2/2019) gibt es auch Institutionen umfangreich Raum, die hervorragende Arbeit leisten, aber aufgrund ihrer geringen Größe oft nicht gebührend berücksichtigt werden und um Aufmerksamkeit ringen müssen. Neben den Schwerpunkten greift das MuseumsJournal auch mit seiner Reihe zum Humboldt Forum ein hochaktuelles Thema auf. Aus ganz unterschiedlich weit gefassten, auch ungewöhnlichen Blickwinkeln und mit unterschiedlichen Formaten begleitet es das Werden von Gebäude und Inhalten dieser Kulturinstitution durchgehend bis zur Eröffnung. Die neue Rubrik „Vorab“ mit kleinen Einblicken und Empfehlungen aus der Redaktion stößt auf sehr gute Resonanz. Auch die zum Heft 1/2017 erfolgte grafische Modernisierung von Cover und Inhalt hat

sich bewährt. Sie ist ein erster Schritt in Richtung einer größeren inhaltlichen und grafischen Überarbeitung, dem 2019/2020 weitere folgen sollen. Mit der 2016 vom MuseumsJournal ins Leben gerufenen sommerlichen Filmreihe, bei der über mehrere Wochen im Hof des Podewils ausgewählte Filme präsentiert werden – 2018 sehr erfolgreich zum Thema Architektur –, spricht das MuseumsJournal neue Leserschaften an und erhöht seinen Bekanntheitsgrad. Dies gelang 2018 auch mit MuseumsJournal-Ständen im Kunsthaus Dahlem, im Brücke-Museum, im Gropius Bau und in der Berlinischen Galerie, mit denen sich die Redaktion zu Ausstellungseröffnungen oder Museumsfesten an eine

breite museumsinteressierte Öffentlichkeit wandte und die Journale verteilte. Vielen Dank an dieser Stelle für die Gastfreundschaft! Großen Erfolg zeigte die Anzeigen-Aktion mit der Museumskollektion eines Taschenherstellers in Heft 4/2018 und 1/2019 – das Prämienangebot führte zu einem Anstieg der Abonnementbestellungen um knapp 20%. Wir freuen uns auf die kommenden Monate, in denen wir gemeinsam mit den Museen an der Weiterentwicklung des MuseumsJournals arbeiten werden.

Nina Szymanski
Chefredakteurin MuseumsJournal

ARBEITSGRUPPE BERLINER LANDESMUSEEN



Mit dem fortschreitenden Bau des Humboldt Forums, dessen Dauerausstellungen für das Publikum zunächst kostenfrei zugänglich sein sollen, wächst auch der Diskussionsbedarf über die Pläne des Berliner Senats, eintrittsfreie Tage in den landesgeförderten und landeseigenen Ausstellungshäusern einzurichten. Vor diesem Hintergrund fand sich die AG der Berliner Landesmuseen 2018 in neuer Aktivität zusammen: Auf zwei Treffen diskutierten die Leiter*innen und Direktor*innen der landesgeförderten und landeseigenen Häuser über die Vor- und Nachteile eines kostenlosen Eintritts an ausgewählten Tagen und über die zu diesem Zweck von der Senatsverwaltung für Kultur und Europa erstellte Studie. Zum 21. Mai 2019 hat die Senatsverwaltung für Kultur und Europa erneut in die Brunnenstraße eingeladen, um den aktuellen Sachstand zu kommunizieren und mögliche weitere Fragen und Anliegen der Arbeitsgruppe aufzunehmen und zu erörtern. Mehrheitlich haben die Häuser zu verstehen gegeben, dass sie eintrittsfreien Tagen offen gegenüberstehen und die Wichtigkeit des Erreichens neuer Besuchergruppen durch diese

Initiative erkennen und begrüßen. Gleichzeitig sehen alle Beteiligten die möglichen finanziellen und personellen Risiken. Um diese zu verhindern oder zu minimieren, sind alle Gesprächsparteien an einem intensiven Erfahrungs- und Gedankenaustausch interessiert. Neue Sprecherin der AG ist Dorothea Schöne, Leiterin des Kunsthauses Dahlem.

Dorothea Schöne

ARBEITSKREIS DER BERLINER REGIONALMUSEEN



Seit nunmehr fast 30 Jahren arbeiten die Regionalmuseen zur Geschichte der Berliner Bezirke. Der Arbeitskreis ist darum bemüht, den darin bislang erreichten Standard zu definieren und zu fixieren. Dazu wandte sich er sich im vergangenen Jahr unter anderem an die Politik: In einem Positionspapier, dessen Inhalt in einer Stellungnahme des Landesverbands der Berliner Museen bekräftigt wurde, fordert der Arbeitskreis eine angemessene und an der tatsächlich ausgeübten Tätigkeit orientierten tarifliche Eingruppierung der Museumsleiter*innen. Der Digitalisierungsbedarf in den Regionalmuseen ist groß. Der ABR hat sich daher darauf verständigt, die Voraussetzungen zur Einführung einer einheitlichen Museumssoftware in den Häusern zu prüfen und eine gemeinsame Förderung dieses Vorhabens zu beantragen.

Die Vorbereitungen des Kooperationsprojektes zwischen der Stiftung Stadtmuseum und den Bezirksmuseen zum Jubiläum „Groß-Berlin 1920 I 2020“ haben in den zurückliegenden Monaten Gestalt angenommen. Während eines Arbeitstreffens Ende 2018 wurden das Grundkonzept zum Aufbau eines Online-Portals verabschiedet und konkrete Arbeitsschritte vereinbart. Die beteiligten Museen verständigten sich darauf, bis zur geplanten Freischaltung des Portals im Januar insgesamt 100 Bilderserien und Biografien mit unterschiedlichen Perspektiven auf die Geschichte Berlins seit 1920 zu erarbeiten. Anschließend wird für die Nutzer*innen die Möglichkeit geschaffen, eigene Bilder einzustellen. Der nächste

Schritt wird ein Austausch über die geplanten Sonderausstellungen in den Museen sein, deren Inhalte werden in einer Arbeitssitzung koordiniert. Als Sprecherin und Stellvertreter des Arbeitskreises wurden in der Augustsitzung Irene von Götz (Museen Tempelhof-Schöneberg) und Bernt Roder (Museum Pankow) gewählt.

Darüber hinaus gab es auch im vergangenen Jahr eine rege Aktivität der Regionalmuseen in Berlin. Mehrere Häuser öffneten am 25. August zur Langen Nacht der Museen ihre Türen und führten mit historischen Fahrzeugen der BVG erläuterte Kieztouren zwischen den Bezirken durch. Zum Tag des offenen Denkmals 2018 präsentierten sechs Regionalmuseen in Kooperation mit dem Verein Denkmal an Berlin unterschiedliche Projektergebnisse: in Lichtenberg die Gebäudegeschichte des Theaters an der Parkaue, Erkundungen zu Ziegelbauten in Marzahn-Hellersdorf, die Geschichte der Walter-Gropius-Schule und ihres sozialen Umfelds in Neukölln, in Schöneberg ein Rundgang zur Geschichte und Gegenwart des Wohnkomplexes Pallasium, in Pankow der Workshop „Küche als Labor“ zu Ess- und Kochgewohnheiten um 1900 sowie die Geschichte der Wasserwege in Spandau. Für den „Themenwinter 100 Jahre Revolution Berlin 1918/19“ präsentierten einige Museen Ergebnisse regionaler Forschungen und veranstalteten eine Reihe begleitender Aktivitäten, die teilweise in den Stadtraum verlegt wurden.

[Bernt Roder](#)

IMPRESSIONEN



11

Der Vorstand und die Geschäftsführung Isabelle Nové, Axel Klausmeier, Hanna Belz, Moritz van Dülmen, Patricia Rahemipour, Paul Spies, Bernt Roder, Matthias Wemhoff, Heinz Buri, Julia Wallner, Thomas Köhler, Martin Faass, Annemarie Jaeggi.

Foto: Marie-Claire Krahulec

Mitgliederversammlung
2018 Die LMB-Vorstandsvorsitzenden, Thomas Köhler und Julia Wallner, begrüßen zur Mitgliederversammlung

Foto: Oana Popa



Digitale Strategien
für Museen:
Jahrestagung des LMB
Jahrestagung 2018 im
Museum für Kommunikation

Foto: Oana Popa

LMB-Jahrestagung Kurze
Pause im Vortragssaal des
Museums für Kommunikation

Foto: Oana Popa





LMB-Jahrestagung
Beim Workshop „Eine, keine, viele? Auf dem Weg zur Digitalen Strategie“ mit Bettina Gries vom Deutschen Technikmuseum

Foto: Oana Popa



LMB-Jahrestagung
Im Gespräch zu Strategien der Online-Kommunikation der Berlinischen Galerie mit Marie-Claire Krahulec

Foto: Oana Popa



LMB-Jahrestagung
Sebastian Ruff und Martin Schäfer vom Stadtmuseum Berlin sprechen über „Digitale Schau- fenster in die Sammlung“

Foto: Oana Popa

LMB-Jahrestagung Im Workshop „Den digitalen Besucher*innen auf der Spur. Erfassen, Auswerten und Optimieren mit Web Analytics“ mit Melanie Lauer von der Museumsstiftung Post und Telekommunikation

Foto: Oana Popa



LMB-Jahrestagung Fachgruppen-
sprecher*innen Bernt Roder,
Stefan Bresky, Dorothea Schöne
und Roland Pohl auf der Mit-
gliederversammlung im Interview
über die Fachgruppenaktivitäten
2018

Foto: Oana Popa



LMB-Jahrestagung
Henry Binder,
Holger Hackmann und
Carola Jüllig

Foto: Oana Popa





Lange Nacht der Museen 2018
Das Landesjugendballett der Staatlichen Ballettschule tanzt im Bode-Museum

Foto: Marion Borriss



Lange Nacht der Museen 2018 Nachtschwärmer vor dem Museum Ephraim-Palais

Foto: Marion Borriss

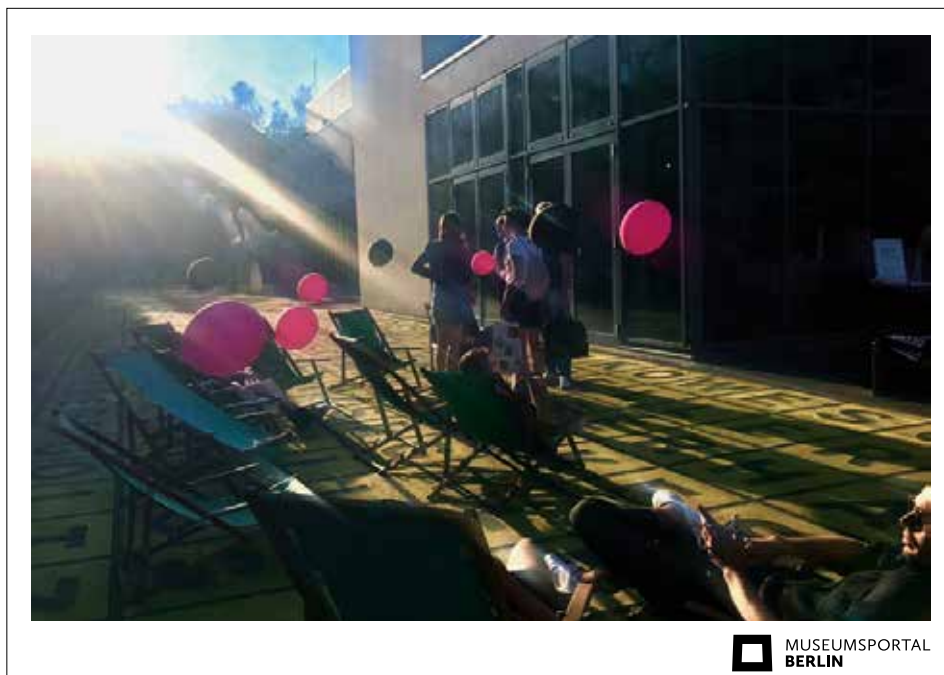


10 Jahre Museumsportal Berlin Eines der Gewinner-Bilder der Fotoaktion #museumsportale zum 10-jährigen Jubiläum. Das Motiv wurde als Postkarte gedruckt. Gezeigt wird der Eingang der Topographie des Terrors.

Foto: @corneliaw

MUSEUMSPORTAL
BERLIN





10 Jahre Museumsportal Berlin
 Noch eine Gewinner-Postkarte der Aktion #museumsportale zum 10-jährigen Jubiläum. Hier mit dem Eingang der Berlinischen Galerie als Motiv.

© Mariette Heinrich



Das MuseumsJournal
 Die Redaktion.
 V.l.n.r.: Nadja Mahler,
 Nina Szymanski,
 Christoph Tempel

Kulturprojekte Berlin. Foto: Oana Popa



Das MuseumsJournal Letzte Absprachen an der Redaktionswand

Kulturprojekte Berlin. Foto: Oana Popa



AK Berliner Regionalmuseen
Lange Nacht der Museen 2018.
Teilnehmer an der Kieztour hatten
die Möglichkeit die historischen
Wasserspeicher in Prenzlauer Berg
zu besichtigen.

Museum Pankow. Foto: Florian Unger



FG Fotografie Dr. Irene Ziehe (MEK) in der
Ausstellung „Ich habe mich nicht verabschiedet“

Foto: Sibylle Einholz



FG Öffentlichkeitsarbeit /
Museumspädagogik Sitzung im Museum
Barberini im Oktober 2018,
Blick in Ausstellungsräume

Museum Barberini 2018



FG Öffentlichkeitsarbeit /
Museumspädagogik
Das Museum Barberini in Potsdam

Museum Barberini 2018



FG Öffentlichkeitsarbeit /
Museumspädagogik Reach out:
Museums!
Im Juni in der
Berlinischen Galerie

Berlinische Galerie 2018



FG Notfallverbund Kulturgut
Die Gründungsmitglieder
der Fachgruppe Notfallverbund
Kulturgut im Museum für Naturkunde
Berlin.

Foto: Hwa Ja Götz



AG Volontär_innen Berlin
und Brandenburg Führung in
der Gedenkstätte Berlin-
Hohenschönhausen

Foto: Matthias Stange



AG Volontär_innen Berlin und
Brandenburg Bei einer AG-Führung

Foto: Matthias Stange



AG Volontär_innen Berlin und Brandenburg_Führung in der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen

Foto: Matthias Stange



Ausstellungsprojekt der Volontär*innen Tobias Schlage führt durch die Ausstellung „Rückansichten“ im Deutschen Historischen Museum

Foto: Matthias Stange

20



Ausstellungsprojekt der Volontär*innen im Deutschen Historischen Museum Die Rückansicht des Gemäldes „Borussia“ von Adolph Menzel

Foto: Matthias Stange

FACHGRUPPE FOTOGRAFIE



Im Laufe des Berichtszeitraums November 2017 bis November 2018 lud die Fachgruppe Fotografie zu acht Treffen ein, die in der Theaterhistorischen Sammlung der Freien Universität, dem Depot der Bildagentur Preußischer Kulturbesitz, dem Bauhaus-Archiv, dem Museum Europäischer Kulturen, dem Museum für Fotografie in der Kunstbibliothek, dem Potsdam Museum, dem Haus am Kleistpark und der Berlinischen Galerie stattfanden. Dr. Peter Jammerthal, Leiter der Theaterhistorischen Sammlungen der Freien Universität Berlin, vermittelte uns im Dezember 2017 Einblicke in die umfangreichen fotografischen Bestände zu Theater und Film, die einen Bogen von Cartes-de-Visite-Fotografien aus dem 19. Jahrhundert bis zu Kinoaushangfotos der Nachkriegszeit spannen. Diesem Termin folgte im Februar ein lange geplanter Besuch im Depot der Bildagentur Preußischer Kulturbesitz. Durch das neue, hochmoderne Magazinegebäude in Friedrichshagen führten Christina Stehr und Norbert Ludwig. Der nächste Besuch galt dem Bauhaus-Archiv im März. Anlässlich des 80. Jahrestages der Gründung des New Bauhaus in Chicago präsentierte das Archiv seine einzigartigen Bestände zum New Bauhaus und dem daraus hervorgegangenen Institute of Design. Aktuelle fotografische Positionen aus Chicago reflektierten die Bedeutung des New-Bauhaus-Gedankens für die Gegenwart. Die Führung leitete die Kuratorin der Schau, Dr. Kristina Lowis. Im Museum Europäischer Kulturen konnten ebenfalls im März zwei Ausstellungen diskutiert werden: „InselWesen. InselAlltag. Einblicke in friesische Lebenswelten“ mit Fotografien von Mila Teshaieva und „Ich habe mich nicht verabschiedet. Frauen im Exil“ mit Fotografien von Heike Steinweg. Damit setzte das MEK die Reihe der „Europabilder“ fort, in deren Fokus die visuelle Kultur-anthropologie steht. Bei einer Führung durch beide Ausstellungen ging die Kuratorin Irene Ziehe auf das jeweils Besondere der fotografischen Werke und deren Inhalte im Vergleich und in Bezug zur Kulturanthropologie ein.

Ein Besuch der Ausstellung „Unboxing Photographs. Arbeiten im Fotoarchiv“ folgte im Mai. Die Ausstellung des Verbundprojektes „Foto-Objekte – Fotografien als (Forschungs-)Objekte in Archäologie, Ethnologie und Kunstgeschichte“ präsentierte Bestände von vier Fotoarchiven und zeigte deren materielle Vielfalt und Nutzungszusammenhänge. Die innovativ gestaltete Ausstellung hinterfragte gängige wie disziplinäre Wahrnehmungs- und Darstellungskonventionen von Fotografien und erprobte neue Möglichkeiten der Gestaltung. Geführt wurden wir von Dr. Stefanie Klamm, Mitarbeiterin der Sammlung Fotografie der Kunstbibliothek. Judith Granzow führte im Juni durch die Ausstellung „Max Baur. Potsdam, ein Paradies für meine Kamera“. Als Kuratorin der Fotografischen Sammlung des Potsdam Museums beleuchtete sie nicht nur Werk und Biografie Max Baur, sondern auch die von ihr betreute Sammlung und die Bedeutung der Baur-Bestände für die Stadt Potsdam. Schließlich stellte Barbara Esch Marowski im August im Haus am Kleistpark ein besonderes Projekt vor: „Berlin<>Rio“. Der in Rio de Janeiro lebende Andreas Valentin hat die Lebenslinie seiner jüdischen Familie, ihren Zusammenhalt und ihr Überleben in unterschiedlichen politischen und kulturellen Systemen über fünf Generationen aufgearbeitet und eine Narration aus Bildern erstellt. Das Projekt thematisiert auch die Gebrauchsweise von Fotografie, ihre Rolle und Bedeutung im Zusammenspiel von Erinnerung, Zeit und Geschichte. Im Oktober besuchten Mitglieder der Fachgruppe die Ausstellung „Loredana Nemes“ in der Berlinischen Galerie. In der ersten Einzelausstellung der rumänischen Fotografin in einem Kunstmuseum standen Menschenporträts im Zentrum. Nemes fokussiert schon lange soziale und heute politisch relevante Themen wie Identität und Persönlichkeit.

Sibylle Einholz
Ines Hahn
Carola Jüllig

FACHGRUPPE NOTFALLVERBUND KULTURGUT



Die Berliner Museen halten ein breites Spektrum an Kulturgütern in ihren Sammlungen: vom Vogelbalg bis zum Stahlrohrsessel, von der zeitgenössischen Skulptur bis zur letzten Fotografie deportierter Personen. Diese Kulturgüter sind Informationsträger, die als Erinnerung, zur Stiftung von Identität und als Basis für die Forschung dienen. Bei vielen Kulturgütern handelt es sich um unersetzliche Unikate, die einen besonderen Schutz benötigen. Neben der Präsentation, Erschließung und wissenschaftlichen Bearbeitung ihrer Bestände stehen Museen in der Pflicht, das ihnen anvertraute Kulturgut zu bewahren. Dieses komplexe Aufgabenfeld beinhaltet neben präventiven Maßnahmen auch die Bewältigung von Ausnahmeständen im Notfall. Denkbare Szenarien im Berliner Raum beinhalten Starkregen, der Depotflächen flutet, durch Sturm beschädigte Gebäudehüllen oder ein Feuer im Gebäude mit daraus resultierenden Brand- und Löschwasserschäden an den Objekten.

Die Ereignisse der letzten Jahre wie das Hochwasser in Dresden (2002), der Brand der Anna-Amalia-Bibliothek (2004), der Einsturz des Kölner Stadtarchivs (2009) oder der Brand des Nationalmuseums in Rio de Janeiro (2018) zeigen, dass solche Unglücke nicht immer verhindert werden können. Eine vorsorgliche Notfallplanung kann jedoch dazu beitragen, die Auswirkungen einer Katastrophe zu mindern und die Anzahl der Totalverluste zu verringern. Diese Notfallplanung ist als Teil der präventiven Konservierung individuelle Aufgabe jedes Museums. Auch im Notfall obliegt es zunächst dem Museum, den Schaden an den Objekten zu beheben. Ein einzelnes Museum kann bei der Bewältigung eines Großschadensereignisses jedoch schnell an seine Grenzen kommen, sodass externe Hilfe benötigt wird.

Dieser Bedarf an vorsorglichen Maßnahmen ist seit 2013 in der Fachgruppe Verwaltung des Landesverbandes der Museen zu Berlin (LMB) verstärkt diskutiert worden – insbesondere in der hier verorteten

Arbeitsgruppe Museumssicherheit. Aus dieser hat sich der im April 2018 gegründete „Notfallverbund Kulturgut“ zusammengefunden, der nun als Fachgruppe Teil des LMB ist. Dieser Verbund bietet gegenseitige Unterstützung bei Schadensereignissen, die die Kapazität des jeweiligen Museums übersteigen. Die elf Gründungsmitglieder sind die Akademie der Künste, das Bauhaus-Archiv, die Berlinische Galerie, die Deutsche Kinemathek, das Deutsche Technikmuseum, das Jüdische Museum Berlin, die Liebermann-Villa am Wannsee, das Museum für Kommunikation Berlin, das Museum für Naturkunde Berlin, die Stiftung Stadtmuseum Berlin sowie die Stiftung Berliner Mauer. Neben personeller Unterstützung im Notfall bietet der Verbund auch gegenseitige Hilfe durch den Austausch des in den jeweiligen Häusern vorgehaltenen Notfallmaterials und die Bereitstellung von vorhandener Logistik an. Zur breiteren Sensibilisierung für dieses wichtige Thema stellen der Wissens- und Erfahrungsaustausch sowie gemeinsame Übungen einen wichtigen weiteren Arbeitsbereich des Verbundes dar. Dies dient letztlich auch dazu, weitere Museen zur Teilnahme zu gewinnen. Als Sprecher der Fachgruppe wurden Henry Binder (Deutsches Technikmuseum Berlin) sowie die Stellvertreter Roland Pohl (Berlinische Galerie) und Peter Giere (Museum für Naturkunde Berlin) gewählt. Flankiert von mehreren Sprechertreffen hat der Verbund am 8. Oktober 2018 in einem ersten Treffen nach der Gründungsversammlung seinen Betrieb aufgenommen. In Planung ist die Schaffung einer ständig besetzten zentralen Anlaufstelle für den Notfall, z.B. im Deutschen Technikmuseum Berlin.

[Peter Giere](#)
[Henry Binder](#)
[Roland Pohl](#)

FACHGRUPPE ÖFFENTLICH- KEITSARBEIT/ MUSEUMS- PÄDAGOGIK



23

Zum Jahresabschluss 2017 war die Fachgruppe im Dezember zu Gast bei „lab.Bode“, dem Vermittlungslabor des Bode-Museums. Dort stellte die kaufmännische Projektleiterin, Dr. Sandra Soltau, mit Andrea Günther aus dem Schulteam und der Abteilungsleiterin Bildung und Kommunikation, Heike Kropff, die Arbeit der Initiative zur Stärkung der Vermittlungsarbeit in Museen vor. Zu diesem Projekt entwarf die Architektengruppe „raumlabor berlin“ ein räumlich-gestalterisches Konzept für drei Säle im Sammlungsrundgang des Bode-Museums. Wir diskutierten vor allem, wie die Raumressourcen unter den Bezeichnungen „Denkraum“, „Freiraum“ und „Plattform“ von Schüler*innen inhaltlich und methodisch genutzt werden können. Zudem gaben die Referent*innen einen Einblick in weitere laufende Schulprojekte des Bode-Museums.

Im Jahr 2018 kamen wir fünf Mal zu verschiedenen Themen der Kommunikation sowie der kulturellen Bildung und Vermittlung zusammen.

Im Januar trafen wir uns im Märkischen Museum. Als vorläufigen Abschluss unserer kleinen Reihe zu Museumslaboratorien entdeckten wir die neuen „[Probe]Räume“ des Museums. Dabei beschäftigten wir uns unter anderem mit den Fragen: Was ist ein Museum? Wie werden Objekte zum Sprechen gebracht? Was hat das Museum mit seinen Besucher*innen zu tun? Mirjam Koring und Constanze Schröder (Fachbereichsleitung Bildung und Vermittlung) stellten das Konzept, die Zielgruppen und ihre Arbeitserfahrungen mit den „[Probe]Räumen“

zur Diskussion. Wir konnten vor Ort erleben, wie persönliche Objekte und individuelle Geschichten der Besucher*innen Bestandteil einer stadtgeschichtlichen Dauerausstellung werden können. Im April besuchten wir den Lernort des Vereins „Gesicht Zeigen!“ Die dort präsentierte Ausstellung „7 x jung – Dein Trainingsplatz für Zusammenhalt und Respekt“ eröffnet ungewöhnliche Zugänge zur aktiven Auseinandersetzung mit der NS-Zeit und befasst sich mit aktuellen Fragen zu Identität, Ausgrenzung und Zivilcourage. Jan Krebs (Leiter des Lernorts) stellte uns zunächst die Ausstellung und die pädagogischen Programme für unterschiedliche Gruppen und Multiplikatoren vor. In Vertretung für Sophia Oppermann (Geschäftsführerin und Vorstandsmitglied) gab er uns zugleich einen kurzen Einblick in die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Vereins und stellte verschiedene Kampagnen und Veranstaltungen vor.

Unter dem Motto „Museums Reach Out!“ luden wir in Kooperation mit dem British Council Berlin im Juni in die Berlinische Galerie ein. Das Thema Outreach von Museen und Kultureinrichtungen gewinnt im deutschsprachigen Raum in den letzten Jahren mehr und mehr an Relevanz. Die Veranstaltung beleuchtete unterschiedliche Wege, auf denen Museen in Deutschland und Großbritannien ihren unmittelbaren Kontext verlassen und neue Kooperationen eingehen. Kunst- und Kulturvermittler*innen stellten Beispiele aus ihrer Praxis vor und regten eine gemeinsame Diskussion zu Fragen an wie: Was ist zeitgemäße

Vermittlungsarbeit? Wie unterscheidet sich diese je nach kulturpolitischem Kontext? Der Nachmittag eröffnete gemeinsame Gespräche und einen Austausch über Berlin hinaus.

Zara Morris (Illustratorin und Kunstvermittlerin, Berlin) moderierte die Beiträge von Rosie Fuller (Freelance Museum Learning and Education Consultant, London), Friederike Holländer (wissenschaftliche Mitarbeiterin, Bauhaus Agenten Programm, Berlin), Sandra Ortmann (Kuratorin für Bildung und Vermittlung, Jugend im Museum e.V., Berlin), Hannes Hacke (wissenschaftlicher Mitarbeiter, Forschungsstelle Kulturgeschichte der Sexualität, Humboldt-Universität zu Berlin), Carolina Silva (Curator, Community Programme, Whitechapel Gallery, London) und Julieann Worrall Hood (Head of Education, The Roche Court Educational Trust, Salisbury).

Im Oktober tagten wir im Museum Barberini, dem neuen privaten Kunstmuseum Potsdams, das Ausstellungen von den Alten Meistern bis zur zeitgenössischen Kunst mit einem Schwerpunkt auf dem Impressionismus zeigt. Wissenschaftliche Symposien mit internationalen Kurator*innen und Wissenschaftler*innen bereiten die Ausstellungen vor. Parallel dazu stellen Kunstgeschichten in wechselnden Präsentationen markante Werke in neue Kontexte.

Auch „Barberini Digital“ knüpft hier an. Es bietet unter anderem mit einer App und einer digitalen Medienwand im Museum ergänzende Informationen und neue Blickwinkel auf die Kunstwerke und führt digital zum Original. Welche Erfahrungen hat das Museum seit seiner Eröffnung im Januar 2017 in den Bereichen Vermittlung und Kommunikation gemacht? Andrea Schmidt, Bildung und Vermittlung Museum Barberini, Achim Klapp, Kommunikation Museum Barberini, und Jasdan Jörges, Geschäftsführer Micro-Movie und Beratung Digitalstrategie des Museum Barberini, gaben Einblicke in die Vermittlungs- und Kommunikationsstrategie und erläuterten Ideen für zukünftige Projekte und Vermittlungsangebote für unterschiedliche Zielgruppen. Im Anschluss führte Andrea Schmidt durch die Ausstellung „Gerhard Richter. Abstraktion“.

Wir danken Veronika Nahm (Leitung Ausstellung und Pädagogik, Anne Frank Zentrum) und Frank Scholze (Stellvertretende Referatsleitung Bildung, Vermittlung, Besucherdienste, Staatliche Museen zu Berlin) für ihre engagierte Unterstützung!

[Ulrike Andres](#)
[Stefan Bresky](#)

FACHGRUPPE VERWALTUNG



Erfreulicherweise hat sich die Zahl der Teilnehmer*innen an den Sitzungen der Fachgruppe Verwaltung des Landesverbandes in den letzten zwölf Monaten erhöht – es bereichert den Informations- und Erfahrungsaustausch ungemein, wenn die Anzahl der Perspektiven steigt. Die Fachgruppe kam im vergangenen Jahr dreimal zusammen und war dabei nacheinander im Bauhaus-Archiv (vor dessen vorübergehendem Auszug aus der Klingelhöferstraße), im Museum für Naturkunde und in der Deutschen Kinemathek zu Gast. Häufig gibt es bei den zur Sitzung anwesenden

Museumsvertreter*innen Beratungsbedarf zu konkreten organisatorischen, rechtlichen oder finanztechnischen Fragen, zu denen dann verschiedene Lösungsansätze diskutiert werden – etwa (und immer wieder) zu Änderungen im Vergaberecht oder zur Befristung von Arbeitsverhältnissen. Das Inkrafttreten der neuen europarechtlichen Datenschutzverordnung im Mai 2018 hat für alle Beteiligten einen immensen organisatorischen Aufwand mit sich gebracht, zu dem ebenfalls ein Austausch stattfand. Überhaupt sind natürlich Neuregelungen immer ein wichtiges Thema:

Die Fachgruppe bereitet sich auch gemeinsam auf Neuerungen wie die bis November 2019 einzuführende E-Rechnung vor. Immer wieder stehen natürlich auch Sicherheitsfragen allgemeiner Art auf der Tagesordnung. So hat das Landeskriminalamt (LKA) die Fachgruppe ausführlich zur Prävention von Taschendiebstählen gerade an belebten Orten in Berlin beraten. In den letzten Jahren hat sich die Fachgruppe immer wieder mit einer Überarbeitung der Abrechnungsmodalitäten zum Museumspass befasst, 2017 wurden die abgestimmten Neuverträge unterschrieben. 2018 wurde das neue Abrechnungssystem erstmals umgesetzt; Nach Auffassung der teilnehmenden

Einrichtungen wurde dadurch eine größere Transparenz und höhere Ausgleichsgerechtigkeit erreicht. Der Notfallverbund Kulturgutschutz der Berliner Landesmuseen konnte 2018 – nachdem der Vorstand des LMB seiner Errichtung zugestimmt hatte – gegründet werden. Die Fachgruppe Verwaltung hat diese Gründung begleitet und wesentlich unterstützt, sie wird auch weiterhin mit dem Notfallverbund eng zusammenarbeiten.

Birgitta Müller-Brandeck
Holger Hackmann

AG VOLONTÄR_ INNEN BERLIN & BRANDENBURG

25



Die AG Volontär*innen setzt sich aus wechselnden Sprecher*innen aller Volontär*innen der Länder Berlin und Brandenburg zusammen. Im Berichtszeitraum waren insgesamt zehn Volontär*innen aus Berliner Institutionen aktiv, eine erfreuliche Zahl, die nicht zuletzt der erfolgreichen Werbung für die AG unter den Volontär*innen zu verdanken ist. Leider befindet sich derzeit kein*e Brandenburger Volontär*in in der AG; die länderübergreifende Vernetzung fällt daher verglichen zum Vorjahr zurück. Im Vergleich zu anderen Bundesländern profitiert die Arbeit der AG jedoch von der räumlichen Nähe der Volontär*innen. So konnte in diesem Jahr eine größere Zahl von Veranstaltungen angeboten werden. Die AG Volontär*innen traf sich monatlich. Ein inhaltlicher Schwerpunkt lag 2018 darauf, die Umsetzung der überarbeiteten Volontariatsleitfäden des LMB (September 2017) und des DMB (Februar 2018) zu begleiten. Angesichts der Definition der rechtlichen Rahmenbedingungen des Volontariats durch den DMB erkennt die AG weiterhin Handlungsbedarf bei den Museen. So wurden etwa laut Bundesumfrage 2016 bisher lediglich 56% der Volontär*innen, wie vom DMB gefordert, mit 50% TVöD 13 vergütet. Ein weiteres

Ziel ist die bessere Vernetzung der Volontariatsbetreuer*innen der einzelnen Häuser. Über Berlin und Brandenburg hinaus war die AG auf der Bundesvolontariatstagung in München im Mai 2018 sowie auf der Herbsttagung des Arbeitskreises Volontariat beim DMB in Mannheim im September vertreten. Die Fortbildungsreihe der AG wurde 2018 mit zwei ganztägigen Veranstaltungen weitergeführt. Dem zweijährigen Themenzyklus gemäß beschäftigte sich die erste Fortbildung im Mai 2018 in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück mit dem Thema „Sammellust und Sammelfrust. Über Herkunft, Bewahrung und Präsentation musealer Sammlungen“.

Die zweite Fortbildung fand im Dezember 2018 im Märkischen Museum zum Thema „Perspektive Partizipation. Neue Vermittlungsansätze in Museen“ statt. Die Fortbildungen wurden von 35 bzw. 50 Volontär*innen besucht und durch ehrenamtliche Teams organisiert. Die AG organisiert ein- bis zweimal im Monat Führungen für Volontär*innen, deren Zahl 2018 ausgebaut werden konnte. Im Rahmen von „Volos führen Volos“ gaben Volontär*innen Einblicke in ihre Arbeit und hinter die Kulissen ihrer Institution. Außerdem gab es neun

„Experten*innenführungen“ (2017 waren es fünf), bei denen Sammlungsleiter*innen oder Kurator*innen ihre Arbeit vorstellten oder durch aktuelle Ausstellungen führten. Besucht wurden unter anderem die Volontär*innenausstellung „Fleisch“ im Alten Museum, das Volontär*innenprojekt „Rückansicht“ im Deutschen Historischen Museum sowie die Ausstellung „Die Schönheit der großen Stadt“ im Ephraim-Palais. Über alle Führungen und Aktivitäten berichtet die AG auch auf ihrer Facebook-Seite. In einem regelmäßigen E-Mail-Newsletter werden die Berliner und Brandenburger Volontär*innen darüber hinaus mit Einladungen und Informationen zu Veranstaltungen, Fortbildungsangeboten sowie allen Belangen rund um das wissenschaftliche Volontariat versorgt und erhalten eine Plattform, die eigene Arbeit vorzustellen. Fortbildungen sind ein zentraler Ausbildungsbestandteil des Volontariats. Wir weisen daher ausdrücklich darauf hin, dass die Teilnahme an Führungen im Rahmen der AG und an den Fortbildungen als Arbeitszeit äquivalent zur Gremienarbeit fester Mitarbeiter*innen zu bewerten ist.

Wir bitten alle Museen, ihre Volontär*innen zum Start des Volontariats auf die Angebote der AG hinzuweisen, insbesondere auf den 2017 aktualisierten Leitfaden für Volontär*innen in Berlin und Brandenburg. Da die Dauer des Volontariats auf zwei Jahre begrenzt ist, ist die Fluktuation unter den Volontär*innen deutlich höher als unter den übrigen Mitarbeiter*innen. Die Angebote der AG bieten daher eine wichtige Orientierung zum Einstieg in die Museumsszene und stellen den Volontär*innen ein Forum zur Vernetzung in Berlin und Brandenburg zur Verfügung. Erfolg und Fortbestehen der AG hängen jedoch davon ab, dass ihre Angebote seitens der Häuser an die Volontär*innen kommuniziert werden. Bitte unterstützen Sie uns dabei. Alle Informationen zur AG sowie Berichte, Termine zu Fortbildungen und Führungen finden Sie auch auf der LMB-Website.

Matthias Stange
Frank Zwintzsch

EINEM NAMEN AUF DER SPUR



Das Deutsche Historische Museum präsentierte von September 2018 bis Februar 2019 die Ausstellung „RÜCKANSICHT. Die verborgene Geschichte eines Gemäldes von Adolph Menzel“, welche von den wissenschaftlichen Volontär*innen der Abteilung Sammlungen Susan Geißler, Darja Jesse und Tobias Schlage eigenständig konzipiert und kuratiert wurde. Im Fokus stand dabei nicht das Gemälde „Borussia“ selbst, sondern vielmehr dessen beschriftete Rückseite, die Auskunft über Herkunft und Besitzer gibt. Bevor das Kunstwerk 2001 an das Deutsche Historische Museum kam, erregte es großes öffentliches Interesse. Die Bundesregierung hatte nach Verabschiedung der Washingtoner Erklärung 1998 und der Klärung der Besitzgeschichte beschlossen, das Gemälde an die recht-

mäßigen Erben zu restituieren, da deren Vorfahren es in der Zeit des Nationalsozialismus unter Druck verkaufen mussten. Die Rückseiten von Gemälden sind häufig der Schlüssel zu deren Provenienz, also zu Herkunft und Besitzgeschichte des Kunstwerkes. Dennoch sind sie selten in der Öffentlichkeit zu sehen. In unserer Ausstellung allerdings stand die Rückansicht der „Borussia“ mit all ihren rätselhaften Zahlen, Etiketten und Namen im Mittelpunkt. Um auch den Besucher*innen die zuvor unbekannte Herkunftsgeschichte des Gemäldes möglichst lückenlos aufzeigen zu können, mussten die vielen Aufschriften zuerst inspiziert und nach ihrer Bewandnis befragt werden. Doch wie lässt sich die Provenienz eines Kunstwerkes klären? Wo beginnt die Suche nach Fakten?

Birgt das Gemälde selbst Informationen? Gibt es Hinweise zu einstigen Besitzern oder vielleicht auch zu Leerstellen?

Adolph Menzel (1815–1905) malte das Gemälde „Borussia“ 1868 für einen Wohltätigkeitsbasar im Berliner Schloss, der aufgrund einer Hungersnot in Ostpreußen stattfand. Unzählige Presseartikel jener Zeit berichteten nicht nur über das gesellschaftliche Großereignis, sondern auch über den Käufer des Werkes – Herrn Geheimrath Mendelssohn. Da dieser Name gleich dreifach auf der Gemälderückseite zu finden ist, stellte sich die Frage, wer die Mendelssohns waren. Alexander Mendelssohn (1798–1871), Sohn einer der bekanntesten jüdischen Familien Berlins, war seit 1848 Seniorchef der Ende des 18. Jahrhunderts von seinen Vorfahren gegründeten Privatbank Mendelssohn & Co. Nach dem Ankauf 1868 brachte er die „Borussia“ in sein Wohnhaus in die Jägerstraße 51, das gleichzeitig die Bank beherbergte. Die weitere Suche in Ausstellungskatalogen und Unterlagen des Zentralarchivs der Staatlichen Museen zu Berlin ergab, dass das Gemälde von Alexander Mendelssohns Nachfahren für zwei große Menzel-Ausstellungen in Berlin verliehen wurde und demnach über die Jahre in der Familie verblieben war.

Um weitere Details über das Gemälde und die Familie zu erfahren, wandte ich mich an die im ehemaligen Stammhaus der Bank ansässige Mendelssohn-Gesellschaft. Trotz intensiver Recherche im Archiv der Gesellschaft fand ich keine weiteren Hinweise. Allerdings vermittelten mir die Mitarbeiter*innen den Kontakt zu den direkten Nachfahr*innen der Mendelssohns. Der Enkeltochter der letzten Besitzerin der „Borussia“ zu begegnen, war nicht nur höchst eindrucksvoll, sie wurde auch zur wichtigsten Informationsquelle. Anhand ihrer Erzählungen und jenen naher Verwandter klärte sich der Verbleib des Gemäldes nach der in den Archivalien belegten Zeit. Ab 1905 hatte das Gemälde im Kassenraum des Bankhauses gehangen. Der Terror des NS-Regimes gegenüber Juden und somit gegen die Familie von Mendelssohn nahm nach 1935 zu. Marie von Mendelssohn

(1867–1957), letzte Besitzerin des Gemäldes und Gesellschafterin der Bank, musste das Kunstwerk im April 1937 laut Geschäftsbuch für 19.000 Reichsmark an die Galerie Karl Haberstock veräußern. Drei Jahre später verkaufte es Haberstock für 48.000 Reichsmark an die Reichskanzlei, die es für den „Sonderauftrag Linz“ vorgesehen hatte. Ganz offensichtlich war die Summe, die Marie für das Gemälde erhalten hatte, viel zu gering. Eine letzte Spur führte schließlich in das Mendelssohn-Archiv der Staatsbibliothek zu Berlin, das Zentrale Grundbucharchiv Berlins sowie das Amtsgericht Charlottenburg. Zwar erfuhr ich im Grundbucharchiv und im Amtsgericht einiges über die Grundstückskäufe der von Mendelssohns und die Zwangsverkäufe an das NS-Regime, doch zur „Borussia“ selbst fanden sich keinerlei Nachweise. Die Rückgabe des Gemäldes an die Familie von Mendelssohn war letztlich durch die eindeutige Aktenlage und die Grundsätze der Washingtoner Erklärung, die die Suche nach Lösungen zur Rückgabe von verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut aus der NS-Zeit fordert, geboten. Auch wenn diese internationale Vereinbarung nicht rechtlich bindend ist, konnte die Familie auf ihrer Grundlage trotz der abgelaufenen gesetzlichen Verjährungsfrist von 30 Jahren Restitutionsansprüche geltend machen. Provenienzforschung ist eine der zentralen Aufgaben in der Museumsarbeit. Mit ihr wird das Ziel verfolgt, den ethischen Normen im Umgang mit musealen Sammlungen und insbesondere den Richtlinien der Washingtoner Erklärung gerecht zu werden. Die Rekonstruktion der Besitzgeschichte des Gemäldes „Borussia“ innerhalb der Ausstellung demonstrierte, wie wichtig, langwierig und umfangreich Provenienzforschung sein kann. Dabei war die Erschließung des Namens Mendelssohn nur ein Teil des Ganzen.

[Tobias Schlage](#)
Wissenschaftlicher Volontär der
Abteilung Sammlungen im Deutschen
Historischen Museum